



Zum Ehemaligentreffen im Kinder- und Jugenddorf blättern Benjamin Weiß und Freundin Tanja in Erinnerungen. Auch Opa Gerhard Weiß folgte gern der Einladung in die Einrichtung, in der sein Enkelsohn eine Zeit lang wohnte.

Foto: frankphoto.de

Wiedersehensfreude unterm Dach des Regenbogens

Ein Ehemaligentreffen für frühere Heimbewohner und Mitarbeiter fand anlässlich des 20. Gründungsgedächtnistages des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen e. V. in Zella-Mehlis statt.

Von Theo Schwabe

Zella-Mehlis – „20 Jahre engagierte sozialpädagogische Betreuung und Erziehung junger Menschen zu selbstbewussten und eigenständigen Persönlichkeiten auf den Weg zum Erwachsenwerden ist ein überaus freudiger Anlass, mit allen gemeinsam einen Monat lang zu feiern“ sagte die stellvertretende Leiterin Kristine Jäger zur Begrüßung der vielen Gäste anlässlich des Ehemaligentreffens zum 20. Geburtstag des Kinder- und Jugenddorfes „Regenbogen“ e.V. Die zwei Jahrzehnte bezeichnete sie als einen langen Weg mit unvergessenen Höhen und Tiefen, der nur mit viel Kraft, Energie und gemeinsamem Engagement bestritten werden konnte, um unter dem Dach des Trägervereins die heutigen Angebote von der ambulanten Familienhilfe über Tages- und Wohngruppen für Kinder, Jugendliche und Mütter mit Kindern bis hin zu Tagesstätten zu

schaffen. „Unser Nächster ist jeder Mensch, insbesondere der, der unsere Hilfe benötigt“, definierte Wolfgang Ader, langjähriger Leiter und Vorstandsvorsitzender des Trägervereins, die sozialpädagogische Philosophie der Zella-Mehliser Einrichtung. Er würdigte die stets gute Mitarbeiter-Mannschaft im Kinderdorf, die es erst möglich machte, eine hervorragende pädagogische Arbeit zu leisten.

Ein zweites Zuhause

Wenn auch Franziska Kliebisch nicht zu den Mitstreiterinnen der ersten Stunde zählt, so nahm sie dennoch den langen Weg von Paderborn bis Zella-Mehlis auf sich, um beim Ehemaligentreffen dabei zu sein. „Ich habe von 2002 bis 2005 im Haus I in der Inobhutnahme als Erzieherin gearbeitet. Die Unterbringung in die Inobhutnahme war auf die erzieherischen Prämissen ausgerichtet, die Jugendlichen zu beraten, ihnen Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung zu geben und vor allem Lösungen für ihre komplizierten Lebenssituationen aufzuzeigen. Vor allem das Verhaltenstraining spielte eine wichtige Rolle, damit die Betroffenen ihren Alltag meisterten, um irgendwann wieder ins Elternhaus zurückzukehren“, erzählte Franziska Kliebisch im Gespräch mit *Freies Wort* über ihre damalige Tätigkeit. Die Arbeit reichte von Gesprächen

mit den Jugendämtern und in den Elternhäusern bis hin zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Heute arbeitet Franziska Kliebisch nach familiären Veränderungen in Paderborn in einem Internat für auffällige und schwer erziehbare Jugendliche. Das Rüstzeug für ihre nicht alltägliche Arbeit holte sie sich dafür im Regenbogensdorf Zella-Mehlis.

Groß war natürlich die Freude, auch ehemalige Schützlinge wieder zutreffen und zu hören, was aus ihnen geworden ist. Von 1995 bis 2010 lebte Heidi Eckhardt im Kinder- und Jugenddorf „Regenbogen“ und wohnte zeitweise sogar in der Gruppe von Franziska Kliebisch. Vor zwei Jahren zog sie aus, um ihre eigenen Wege zu gehen. „Ich hatte immer ein gutes Verhältnis zu meinen Erzieherinnen wie auch zur gesamten Wohnfamilie“, sagt die 20-Jährige, „und komme deshalb immer gern an den Ort meiner Kindheit zurück.“ Das Leben in der Zella-Mehliser Einrichtung hat sie so stark geprägt, dass sie den Beruf als Erzieherin ergreifen möchte. Nächstes Jahr wird sie ihre Ausbildung als Erzieherin an der Privaten Fachschule für Wirtschaft und Soziales in Suhle abschließen. Jetzt freut sie sich schon auf das mehrwöchige Praktikum bis 19. Juli im Haus IV des Kinderdorfes.

Familiäre Probleme waren es bei Benjamin Weiß, die ihn ins Regenbogensdorf führten. „Die Probleme wur-

den zwar nicht gelöst, aber es ging mir fortan wesentlich besser. Im Kinderheim hatte ich einen geregelten Alltag, lernte neue Freunde kennen. Und die Leistungen in der Schule konnten sich sehen lassen“, blickt der 23-Jährige zurück. Benjamin Weiß befindet sich zurzeit in Ausbildung als Operationsassistent am Klinikum in Bad Neustadt. „Die Zeit im Haus I habe ich nur in guter Erinnerung. Hier bin ich aufgewachsen, und deshalb komme ich auch immer gerne zurück.“

Sieben Jahre lebte Steve Henning im Regenbogensdorf. „Hier habe ich ein zweites Zuhause gefunden und eine sehr schöne Kindheit verbracht“, sagte der 23-Jährige. Nach der erfolgreichen Lehre als Elektroniker wechselte Steve Henning zur Bundeswehr und hat sich für insgesamt zwölf Jahre verpflichtet. „Wenn ich meine Entwicklung zurückverfolge“, so Henning, „dann habe ich es nie bereut, dass ich bereits im Alter von sieben Jahren ins Kinderdorf kam.“

„Reden war Silber, zuhören war Gold“, beschrieb Wolfgang Ader die erzieherische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. „All unsere Bewohner, die sich unterm Dach des Regenbogens zu selbstbewussten und eigenständigen Persönlichkeiten entwickelt haben, sind heute die Visitenkarten des Kinder- und Jugenddorfes.“